

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 41

Artikel: Christliches - Allzuchristliches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Ouchy an des Léman Strande
Bracht' man mit Mühl ein Kind zu Stande,
Ein Büblein, das sich Frieden nennt, —
's war höchste Zeit, — potz lappertment!
Kaum, daß ein Flämmchen tot gespuckt,
Nach Prügel wieder 's andre juckt.
Zum Kriege hetzt man am Balkan
Und schreit recht christlich: fanget an!

Des Ferdinalos Majestät
Auf Kriegslorbeeren aus jetzt geht.
Der weiße Zar sich maulig macht,
Der schlaue Türke lockt und lacht
Und auch der schwarze Peter tut,
Als lebt' er nur von Heldenmut.
Auch Griechenlands Georgios
Sprach tapfer: Kinder, schießt mal los!

Der Fürst der schwarzen Berge auch
Steckt sich den Browning vor den Bauch
Und fleischt die Zähne hoffnungsvoll;
Der Plebs geberdet sich wie toll.
Den Antichrist am Bosporus
Zu murkten wär' ihm Hochgenuss,
Dieweil er selbst so christlich ist,
Das Räuberherz, voll Hinterlist.

Da Rußland Deutschland nicht mag trau'n,
Errichtet's einen Stachelzaun
Dicht an der deutschen Grenze jetzt:
Wer die verletzt, sich selbst verletzt!
So ist denn alles schön komplett;
Ein jeder hat ein Stein im Brett
Beim guten Nachbar; eins, zwei — drei
Schon blüht die schönste Keilerei!

Ach, auch im häuslichen Betrieb
Fehlt's öfter an der wahren Lieb'.
Ein Wittelsbacher Prinz erfuhr
Zum Schmerz in diesen letzten jours.
Sein Weibchen, das er bracht' aus Wien,
Sah wieder er von dannen ziehn.
Sie mochte plötzlich gar nicht mehr
Und sprach, Mirgangst! — O Welch' malheur!

So fehlt's nicht an Erbaulichkeit
Auf dieser Erde weit und breit.
Der Kinematograph braucht Stoff;
Freut Euch, wenn einer wo ersoff,
Wenn wieder einer brach's Genick
Bei einem Absturz — Fallschirmtrik.
Frau Klio macht sich wenig draus,
Sie kennt die Welt als — Narrenhaus!

Der beese Dietrich von Bern.

• Bärndü—rkisch. •
„Die Rub' im Balkan ist gestört,
Wir müssen was probieren,
Ich denk' das beste Mittel ist,
Das Dezentralisieren. —
Wir dezentralisir'n ge'n Wien!“
So spricht Graf Berchthold schlau.
Die Pforte aber denkt sich still:
„Wie cha m'r aber au!“ —
Die Mächte raten der Türkei,
In Noten und Berichten,
Das Beste wär, auf Tripolis,
Endgültig zu verzichten;
Weil dann die Lage günstiger,
Am Balkan sich gestalte. —
Die Pforte aber schreibt zurück:
„Nei! Mir vermöge's z'halte!“
Die Kreter ziehn in Samos ein,
Es plündern Albanesen;
Im Yemen herrscht die Anarchie,
So wie's noch nie gewesen. —
Die Pforte aber dementiert:
„Die Lage sei nicht schwierig.
Wir werden der Bewegung Herr:
Mir hey e starchi Regierig.“ —

Liebeth.

• Splitter. •
Viele Menschen sind unberechenbar,
weil ihr Wort gleich Null ist.

„Wenn ich meine sieben bis acht
Glas Bier des Abends getrunken
habe, dann schlafe ich wie ein Ochse.“
— „So meinen Sie das komme
vom Bier?“ —

Sie sind doch Alle gleich.

Der Einbrecher: „Na na, erschre-
cken Sie nur nicht so, ich will ja
nicht ihr Leben, ich will nur Ihr
Geld.“

Alte Jungfer: „Ach Gott, da
sieht man's wieder, Sie sind eben
auch wie alle Männer!“

Jetzt macht man doch am Frieden rum — in Rom und Konstantinopolum — dieweil die Kaiser an dem Balkan — den Türken greifen wie ein Faß an. — Da dachte ich mir: Trülliker schau — geh' hin zum Sultan und mache es schlau. — Rate Du dem frommen Weinverächter — er mache es wie bisher die Christengeschlechter — und halte sich an gutem Wein — der flößt Courage und Tapferkeit ein, — dann pac' er die Serben und Bulgaren, — Montenegrinen an den Haaren — und hau sie auf ihre Köpfe — daß heim sie springen als dumme Tröpfe. —

Und richtig hab' ich mich am rechten Orte — gemeldet bei der hohen Pforte. — Der Sultan sah mich gnädig an — und hat daran sehr wohl getan, — weil, was ich ihm da vorgebracht — ihn künftig rasch zum Sieger macht. — Ich sprach zum Goldenen Horneträger — Europa stellt sich immer schräger, — es wandelt diplomatisch schief, — Dir gegenüber sinkt es tief, — verwirft mit Arglist und Grampohl — den Friedenbringer Alkohol. — Der Umstand ist ein feiner Mahner — für eifrige fromme Mohammedaner, — weil ja der Orientale frisch erfaßt — was so ein Christenpudel haft. — Ein Sultan, der zum Sausier geht — der sündigt nicht gegen Allahs Prophet. — Wenn sich die Türken also trennen — von Christen, diesen Abstinenter, — wie täte dann der Alkohol — der hohen Pforte gar so wohl. —

Der Sultan hat sofort entdeckt — wie gut mein Rat und Sausier schmeckt. — Jetzt singet er beim Liederdoppel: — Es lebe hoch Konstantinopel! — und Tschinggenzorn und Serbenhass — verschaffen ihm den reinsten Spaß; — was kümmt ihn der Okzident — so lange er gute Weine kennt. — Was kümfern ihn die Dardanellen — so lange noch Flaschen aufzustellen. — Er spricht zum Türkennimilitär: — Saut Millionen Fäßer leer — dann kämpft ihr voller Mut und Wut, — der Wein ist rot wie Christenblut. — Also, was ich dem Sultan vorgesungen, — ist mir aufs Trefflichste gelungen. — Der Sultan lachte und schlug ein — und seither trinkt er immer Wein; — sein ganzer Harem schluckt brav mit — und singt in Sopran und Alt: Profit!

Wer Grüße hat wird endlich merken — nach meinen schlauen Wort' und Werken, — was ernste Kraft da machen kann — mit dem bisher so franken Mann. — Der trinkt recht brav doch nie zu toll, — sonst würde am Ende sein Halbmond voll. — Die Balkanbrüder aber kriegen dann Klaps, — denn die saufen Fusel nur und Schnaps, — mit solchen Bräntzeln wird er bald fertig — ganz ohne Mühe gegenwärtig; — da braucht's nicht viel Hollgeschrei — bleibt nur Europa nüchtern dabei, — sonst fällt es am Ende doch hinein — sollt' es wie die Andern benebelt sein.

„Du Papa, was ist denn ein Junggeselle?“ — „Ein Junggeselle? Hm, das ist einer, der noch nicht seinen dümmsten Streich gemacht hat, — aber du brauchst der Mama nichts zu sagen . . .“

Rägel: „Was isch, Chueri, wänder nüd
gah häufen Dring machen i Türggei
abe? Ihr prelahgged ja eisder vo dr
höchere Tiplimatic?“

Chueri: „Solang Östrich und Russland
nüt machet, mach ich an nüt; aber a
dr Zit wär's, daß mer d'Türgge mit
samt den andern Gwandlisiere ämol
gottsgäßen über d' Chnu niehmti,
sust gits kā Rueh und sāb git's.“

Rägel: „Machet nüd, daß f' Eu vor
Friedesrichter nähnd, wenn Ihr f' ä
däweg titelirid. De Buligarekönig und
de Fürst vo Münplimere sind erst
chürzli noch gawangsiert, was i gläse
ha; a dem a wärd' f' kā ä wo gwöhni
Scheerschleifer si wien Ihr f' da wänd
anestellte und sāb wirdid f.“

Chueri: „Gawangsiert oder nüd, derigi
halbwüllig Königreich, wo nüd meh
Zwohner händ weber mir und Winter-
thur und Höngg zäme, impontiered em
Chueri no lang nüd; derig Zaren- und
Königströn rep. Nachstühl sagtid mir
abendan vor em Znüniesse.“

Rägel: „Ihr nehnd 's Mut breits völ-
ner weber de Bismarck selig. Ubriges
händ die Müßfalle und Pfannetekel-
händler da une meinu au kā Santine
und kā Munition?“

Chueri: „Sie chönd jo mit Infektbul-
ver schüze; sie hettid z'bulvere bis d'
Liechtnis, bis 's kene meh bißt.“

Rägel: „Was i merke, händ Ihr neume
kā spezinelli Hochachtig vor dene Bolika-
staate da une, just murder —“

Chueri: „Bittehne Rägel, Balkanstaate;
Eu schadi 's just kā nüt, wenn Ihr
ämol ä paar Stunde niehmtid bi mir
punktio die frönde Nämme; i chiemti
eventenli au no uf d'Stöi um en ord-
liche Bries —“

Rägel: „Schrubed abe, i verstahn Eu
mit bebe Hände! Mersene bieng,
Chueri! Mira sellid f' denand bim
Sandschaaggi und im Chnoblizbar
z' Maglidonien une humblidere bis
Gwandlisi's Ohreweb händ, deswege
lehr d'Rägel nümen extra schwag-
gisch und sāb lehrt sie.“